

Woche der Inklusion
vom 12.02. bis 21.02.2017
mit Freiburger Institutionen, Vereinen und Initiativen
und
Stadtforum Inklusion
am 22.02.2017

Dokumentation

Impressum:

Herausgeberin:
Stadt Freiburg im Breisgau
Dezernat III - Kultur, Integration, Soziales und Senioren

Redaktion:
Dezernat III - Koordinationsstelle Inklusion
Rathausplatz 2-4, 79098 Freiburg
Guido Willmann, Tel. 0761/201-3040 Mail: inklusion@stadt.freiburg.de
www.freiburg.de/inklusion

Fotos:
Yves Bierwald

Stand: April 2017

Dezernat III
Kultur, Integration,
Soziales und Senioren

Freiburg 
I N K L U S I V

Vom 12. bis 21. Februar 2017 fand zum ersten Mal die **Woche der Inklusion** statt. Die Freiburger Wohlfahrtsverbände, Kirchen, Vereine, Gruppen, Initiativen und die Stadtverwaltung Freiburg stellten mit 95 Veranstaltungen ihre Einrichtungen und Projekte vor und zeigten die Vielfalt und Bandbreite der inklusiven Angebote in Freiburg.

Die Woche stand unter dem Motto „Freiburg lebt Inklusion“ und fand in der Bürgerschaft eine große Resonanz. Rund 2.000 Bürgerinnen und Bürger haben die vielfältigen Veranstaltungen wie Tage der offenen Türen, Vorträge, Führungen, Ausstellungen, Filme, Workshops und Beiträge aus Bildung, Arbeit, Wohnen, Mobilität, Kultur, Sport und Freizeit sowie zu sozialrechtlichen Themen besucht.

Die Übersicht der Veranstaltungen und der jeweiligen Trägerinnen und Träger ist als Anlage 1 beigefügt.

Bei der städtischen Abschlussveranstaltung, dem **Stadtforum Inklusion** am 22. Februar 2017 im runden Saal des Konzerthauses, standen folgende Themen im Mittelpunkt:

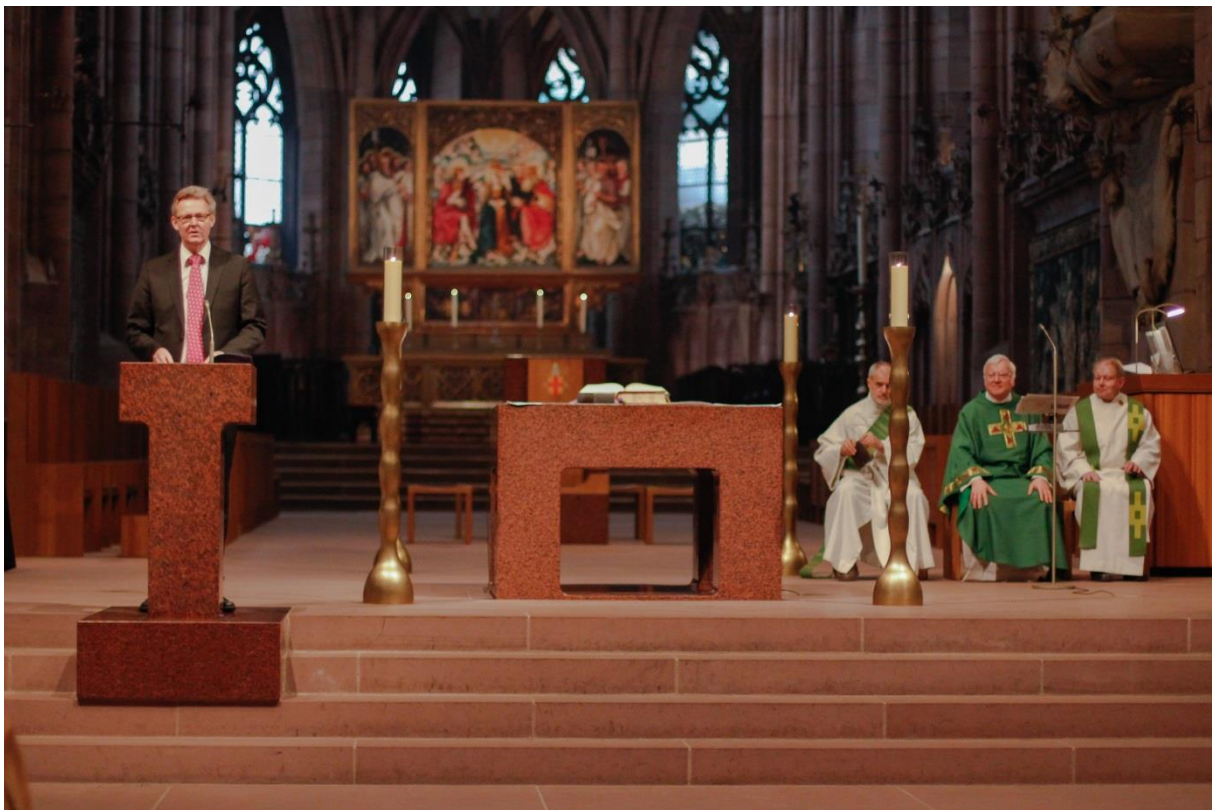
- Evaluation des Aktionsplans 2015/2016
- Wissenschaftlicher Input zum Thema „Aktives Altern“
- Auswertung der Meinungskarten „Für ein inklusives Freiburg wünsche ich mir...“
- Fortschreibung Aktionsplan 2017/2018

Die Auswertung der Meinungskarten ist als Anlage 2, das Programm des Stadtforums Inklusion als Anlage 3 beigefügt.

Im Folgenden werden *stellvertretend* für alle Veranstaltungen einige *beispielhaft* als Blitzlichter der Woche vorgestellt:

1. Inklusiver Gottesdienst zur Eröffnung der Woche der Inklusion

Die Woche der Inklusion wurde am Sonntag, 12.02.2017, mit einem inklusiven Gottesdienst im Freiburger Münster eröffnet. Der von der Abteilung Behindertenseelsorge des Erzbischöflichen Seelsorgeamtes und dem Arbeitskreis Behinderte an der Christuskirche (ABC) vorbereitete und von Dompfarrer Wolfgang Gaber zelebrierte Gottesdienst stand unter dem Leitmotiv ‚Begegnung‘ von Menschen mit und ohne Behinderung. In szenischen Dialogen wurden Fragen wie „Wie nehmen wir jemand wahr? Wie schauen wir uns an? Wie begegnen wir einander?“ behandelt.



Bürgermeister Ulrich von Kirchbach begrüßte die Besucherinnen und Besucher des Gottesdienstes und eröffnete die Woche der Inklusion.



Rund 300 Menschen mit und ohne Behinderung nahmen am Gottesdienst teil.



Blinde und gehörlose Menschen gestalteten den Gottesdienst mit. Eine blinde Person las die Lesung mit Brailleschrift und ein Mitzelebrant trug das Evangelium in leichter Sprache vor.



Der Gottesdienst wurde in Gebärdensprache übersetzt.

2. Vernissage der Ausstellung ‚Lebensart‘

Der Caritasverband Freiburg-Stadt lud zur Vernissage der Ausstellung ‚Lebensart‘ im Treffpunkt St. Michael ein. Dabei handelte es sich um ein Kunstkalender-Projekt mit Bildern von Menschen mit Behinderung des Werkstättenverbundes St. Georg, die in den Kursen u.a. von Kunsttherapeutinnen und –therapeuten und einem freischaffenden Künstler angeleitet und begleitet wurden.



Ein Teil der insgesamt 14 Künstlerinnen und Künstler stellt sich vor.



Gerhard Wienandts vom Caritasverband Freiburg-Stadt e.V. begrüßte die Künstlerinnen und Künstler sowie die zahlreichen Gäste.

3. Inklusiver Tischtennisabend

Die Tischtennisabteilung des SV Blau-Weiß Wiehre Freiburg e.V. organisierte einen inklusiven Tischtennisabend. Die Veranstaltung war auch für die Tischtennis-Abteilung eine neue Erfahrung. Alle Gäste waren voll des Lobes und würden sich eine Fortführung dieses Angebotes wünschen.



Foto: Klaus Jehle



Foto: Klaus Jehle

4. Tag der offenen Tür im Heinrich-Hansjakob-Haus

„Gemeinsam statt einsam – älter werden solidarisch gestalten“ lautete das Motto des Tages der offenen Tür im Heinrich-Hansjakob-Haus. Es wurden Hausführungen, Kegeln, Tanz und Bewegung, ein gemeinsames Mittagessen sowie ein Workshop zum Thema „Inklusives Freiburg – was ich mir wünsche“ angeboten.



Das Zielen ist gar nicht so einfach.



Jung und Alt nahmen an der Aktion teil.

5. Mobilitätseingeschränkt mobil

Bei der Veranstaltung der Freiburger Verkehrs AG gab es praktische Übungen zur Nutzung des ÖPNV.

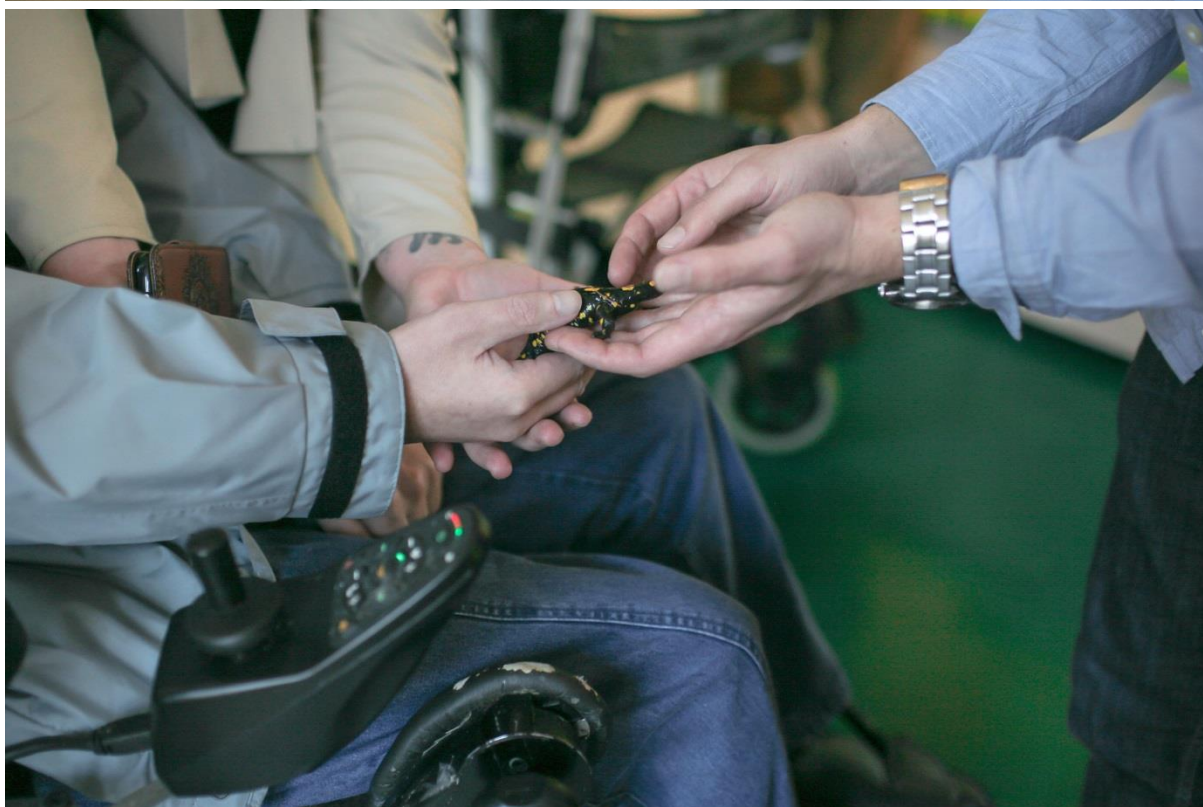


Ein Fahrer führt die ausklappbare Rampe vor und gibt wertvolle Tipps.



6. Erlebnis- und Familienführung für Menschen mit und ohne Sehbehinderung

Bei der Erlebnisführung im Museum Natur und Mensch konnten Materialien erfühlt und ertastet werden.



7. „Kontraste helfen schwachen Augen“

Die Veranstaltung „Kontraste helfen schwachen Augen“ wurde vom Blinden- und Sehbehindertenverein Südbaden e.V. ausgerichtet. Eine Sehbehinderung unter einer Simulationsbrille zu „erleben“ und für eine kurze Zeit in die Welt der Sehbeeinträchtigungen einzutauchen, war für viele der Teilnehmenden ein großes Aha-Erlebnis und eine Möglichkeit, die Ängste, Einschränkungen und Probleme der Betroffenen leichter einzuschätzen und ihnen im Alltag aufmerksamer zu begegnen.



Eine Simulationsbrille vermittelt unerwartete Eindrücke.

8. Sitzung des Behindertenbeirates

Eingebettet in die Woche der Inklusion war die öffentliche Sitzung des Behindertenbeirates, die mit Gebärdensprach-Übersetzung im neuen Ratssaal stattfand.



9. Fasnachtsdisco

Für fröhliche Stimmung sorgte die Fasnachtsdisco für Jung und Alt mit und ohne Behinderung, welche der ABC (Arbeitskreis Behinderte an der Christuskirche) zusammen mit der Lebenshilfe Breisgau GmbH organisierte.



10. Ausstellung „Inklusion ist eine Haltung“

Die multimediale Ausstellung „Inklusion ist eine Haltung“ des Vereins bildung neu denken e.V. in der Stadtbibliothek zeigte eindrucksvoll, was sich seit der Ratifizierung der Behindertenkonvention in Freiburg bewegt hat und was noch getan werden muss, damit Inklusion gelingt.



11. Rollstuhl-Basketball

In der Sepp-Glaser-Sporthalle fand ein packendes Landesliga-Spiel mit der Mannschaft des Ring der Körperbehinderten e.V statt.



12. Schauspielworkshop

Im Schauspielworkshop der inklusiven Theatergruppe „Die Schattenspringer“ des Arbeitskreises Behinderte an der Christuskirche konnten sich Menschen mit und ohne Behinderung erproben.



13. Kino einfach erleben



Die Freiburger Kinos Harmonie, Friedrichsbau und Kandelhof begleiteten die Woche mit Filmen, die mittels Smartphone über die App GRETA (für sehbehinderte und blinde Menschen) und STARKS (für schwerhörige und gehörlose Menschen) mit Audiodeskription bzw. Untertiteln für diese Zielgruppen erlebbar waren.

14. Stadtforum Inklusion

Zum Abschluss fand am Mittwoch, 22.02.2017, das Stadtforum Inklusion im runden Saal des Konzerthauses statt. Wie die Veranstaltung aus Sicht eines Beteiligten erlebt wurde, wird aus dem nachfolgenden Bericht von Michael Feller vom **Netzwerk Inklusion Region Freiburg** deutlich. Der Bericht wurde mit Zustimmung des Autors aus www.inklusives-netzwerk-freiburg.de entnommen:

„Rund 150 Personen waren zum krönenden Abschluss der "Woche der Inklusion" am Mittwochnachmittag, 22. Februar 2017, in den Runden Saal des Konzerthauses Freiburg gekommen, um u.a. zu verfolgen, wie es mit der Umsetzung von Inklusion in Freiburg vorangeht und was für die Zukunft geplant ist.

Nach einem musikalischen Auftakt des inklusiven Chors der Albert-Schweitzer-Schulen I-III begrüßte Bürgermeister Ulrich von Kirchbach die Anwesenden, darunter Altbürgermeister Hansjörg Seeh, Mitglieder des Gemeinderates sowie die Bundestagsabgeordnete Kerstin Andreae und die interessierte Öffentlichkeit. Auch die Gebärdendolmetscherinnen, Ilse Thomas-Tüchermann und Bea Blumrich, hatten alle Hände voll zu tun.

Sofie Eichner vom Büro StadtRaumKonzept aus Dortmund stellte einige der 130 eingegangenen Meinungskarten zum Thema "Für ein inklusives Freiburg wünsche ich mir..." vor. Das Büro begleitet die Stadt Freiburg bei der Durchführung der städtischen Gesamtstrategie Inklusion sowie bei der Erstellung der Aktionspläne.

Werner Witt, SWR Studio Freiburg, moderierte anschließend das Podiumsgespräch mit Bürgermeister von Kirchbach, Frau Dr. Breckwoldt (Vorsitzende des Stadt seniorenrates Freiburg e.V.) und Sarah Baumgart (Beauftragte für Menschen mit Behinderungen Stadt Freiburg). Auf den Vorschlag aus dem Publikum, dass man sich in Sachen Barrierefreiheit auf dem Münsterplatz doch am nahen Basel orientieren könne und eine Finanzierung zum Beispiel über die Bettensteuer ermöglichen sollte, sagte Bürgermeister von Kirchbach seine Unterstützung zu.

Herr von Kirchbach gab zu bedenken, dass zwar sein Dezernat III für die Erstellung des Aktionsplans zuständig sei, aber die Umsetzung der Maßnahmen letztlich an die jeweils zuständigen Dezernate und Ämter gebunden sei.

Anschließend präsentierte Prof. em. Dr. Baldo Blinkert die Ergebnisse der Studie "Generation 55plus: Lebensqualität und Zukunftsplanung". Schwerpunktmäßig ging er dabei auf die Themen "Lebensqualität und Zukunftsplanung / soziale Inklusion als Herausforderung in einer polarisierten Gesellschaft" ein. Zentrale Erkenntnis der Studie war, dass die Stadtteile Freiburg so unterschiedlich mit Ressourcen bzw. Kapitalien ausgestattet sind, dass sich deutliche Unterschiede im Hinblick auf Möglichkeiten zu aktivem Altern ergeben. Mit Blick auf Inklusion führte Prof. Dr. Blinkert an, dass eine Stadtgesellschaft dann gerecht sei, wenn sie all ihren Mitgliedern Teilhabe ermögliche.

In einem ausführlichen Beitrag blickte Alexander Sbosny, StadtRaumKonzept Dortmund, zurück auf den vergangenen Aktionsplan Inklusion mit seinem Schwerpunkt Menschen mit Behinderungen. Beim Blick auf den Umsetzungsstand der 92 verschiedenen Maßnahmen ergab sich ein differenziertes Bild: Während 67 Maßnahmen bereits umgesetzt wurden wie die Einrichtung einer Stelle für eine hauptamtliche Beauftragte für Menschen mit Behinderung oder im nächsten Doppelhaushalt eingestellt sind, sind 25 Maßnahmen noch nicht umgesetzt. Beim neuen Aktionsplan, der Seniorinnen und Senioren in den Blick nimmt, wurde vor allem geschaut, wo sich Synergieeffekte mit dem ersten Aktionsplan ergeben, d.h. wo können Maßnahmen, die Menschen mit Behinderungen und ältere Menschen gleichermaßen betreffen, genutzt werden.

Nun war die Stunde des Publikums gekommen. Fragen waren erwünscht und konnten allen, die auf dem Podium vertreten waren, gestellt werden. So nutzen einige Mitglieder des Gemeinderats die Möglichkeit, in Statements aufzuzeigen, welche inklusions-relevanten Ergänzungs-anträge für den nächsten Doppelhaushalt sie beabsichtigen einzureichen. Auf die Frage, weshalb der Bertoldsbrunnen nicht barrierefrei sei und einen Zu- und Ausstieg für mobilitätseingeschränkte Personen nicht zulasse, verkündete die Behindertenbeauftragte Sarah Baumgart, dass das Herz der Freiburger ÖPNV-Infrastruktur noch in diesem Jahr barrierefrei gestaltet werde. Angesprochen auf die untragbare Situation bezüglich der Aufzüge am Bahnhof gab Anke Dallmann, Gemeinderätin und Vorsitzende der Initiative BoB (Bahnhof ohne Barrieren) an, dass es konkrete Gespräche zwischen Stadt und Bahn gebe, die eine Lösung der Problematik absehbar mache. Zum Schluss wurden die beiden Prozessbegleiter von StadtRaumKonzept gefragt, was sie sich - analog zu den Wunschkarten - für ein inklusives Freiburg wünschen. Sofie Eichner lobte das Engagement der Stadt und forderte zum Fortführen auf.

"The Moonwalkers" gaben zum Ausklang noch zwei Songs zum Besten.

Bei einem Imbiss und Getränken gab es im Foyer die Möglichkeit zu Gesprächen, die auch rege genutzt wurde. Angesprochen auf die Frage, was Freiburg zur Umsetzung von Inklusion brauche, gab Bernd Winter, ehemals Netzwerk Inklusion Landkreis Lörrach, an, dass es Begeisterung für Inklusion brauche. Daneben habe sich im Landkreis Lörrach gezeigt, dass ein institutionalisiertes Gremium aus Vertreterinnen und Vertretern Stadt/Landkreis, Trägerinnen und Träger der Eingliederungshilfe und Betroffenen innovative Projekte und Lösungen im Sinne der Inklusion auf den Weg bringen könne.

Alexander Sbosny, StadtRaumKonzept, mahnte an, dass die noch nicht umgesetzten Maßnahmen weiterhin in den Fokus genommen und an ihrer Verwirklichung gearbeitet werden solle.

Bürgermeister Ulrich von Kirchbach wies abschließend darauf hin, dass der Aktionsplan 2017/2018 im Juni in den Gremien vorberaten und im Juli im Gemeinderat verabschiedet werde und dankte allen Beteiligten für die anregende Diskussion.“

Im Folgenden einige Impressionen vom Stadtforum:



Die Gebärdensprachdolmetscherinnen im Einsatz.



Sofie Eichner im Gespräch mit Moderator Werner Witt.



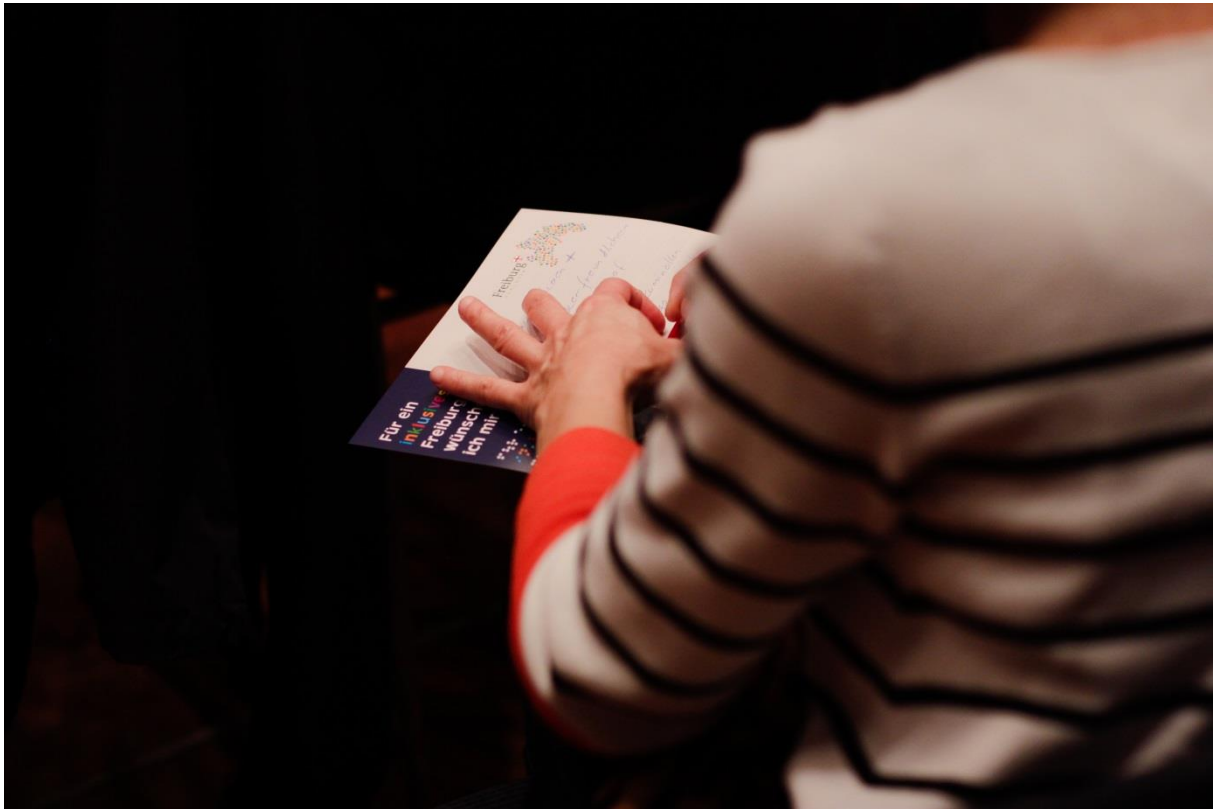
Diskussion über den Aktionsplan Inklusion mit Bürgermeister Ulrich von Kirchbach, Dr. Ellen Breckwoldt (Vorsitzende des Stadt seniorenrates Freiburg e.V.) und Sarah Baumgart (Behindertenbeauftragte der Stadt Freiburg).



Die inklusive Band "The Moonwalkers" sorgt für die musikalische Umrahmung.



Viel Applaus gab es für die musikalischen Beiträge.



Während des Stadtforums wurden viele Meinungskarten ausgefüllt.



Prof. Dr. Baldo Blinkert präsentiert die Studie „Generation 55plus – aktives Altern“

15. Öffentlichkeitsarbeit

Im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit hat die Koordinationsstelle Inklusion ein Programmheft mit allen Veranstaltungen erstellt, das in einer Auflage von 5.000 Stück gedruckt und neben den Kooperationspartnern an den bekannten öffentlichen Stellen verteilt wurde.

Plakate an den Litfaßsäulen und Straßenbahnhaltestellen, die Brett-
lektüre in den Bahnen der VAG sowie ein Banner am Rathausbalkon haben für die Woche geworben.



Das städtische Amtsblatt hat mit zwei Artikeln in leichter Sprache auf die Woche der Inklusion hingewiesen.

Außerdem hat das PH-Radio in einem Projekt mit Studierenden die Woche begleitet und einen 25-minütigen Beitrag produziert, der am 28.03.2017 gesendet wurde.

Die Badische Zeitung hat über die Woche der Inklusion sowie das Stadtforum ausführlich berichtet. So wurden die Tagetermine jeweils in einem gesonderten Infokasten sowie mit mehreren Artikeln zu einzelnen Veranstaltungen veröffentlicht.

Weitere Infos unter: www.freiburg.de/inklusion



Freiburg lebt Inklusion:
Über 90 Veranstaltungen
gibt es bei der „Woche der
Inklusion“. Mehr dazu auf
Seite 4.

Freiburg lebt Inklusion

Woche der Inklusion mit über 90 Veranstaltungen

Inklusion bedeutet: Niemand wird benachteiligt! Alter, Geschlecht, Ausbildung, Herkunft, Behinderung oder sonstige Merkmale der Menschen spielen keine Rolle. Bei der Woche der Inklusion gibt es vom 12. bis zum 22. Februar über 90 Veranstaltungen. Sie stehen beispielhaft für das Motto: „Freiburg lebt Inklusion!“



Im Jahr 2009 hat Deutschland die Behindertenrechtskonvention der Vereinten Nationen unterschrieben. Darin sind ganz viele Rechte für Menschen mit Behinderung festgelegt. Beispielsweise geht es um das Recht auf Arbeit und Bildung. Besonders wichtig ist die gleichberechtigte Teilhabe an der Gesellschaft. Das bedeutet: Alle gehören dazu, niemand wird ausgeschlossen.

In Freiburg hat der Gemeinderat im November 2015 den ersten Aktionsplan Inklusion beschlossen. Er enthält 92 Projekte für die Jahre 2015 und 2016. Sie werden schrittweise umgesetzt. Zurzeit arbeitet die Verwaltung am Plan für die Jahre 2017/2018. Sein Schwerpunkt ist die Zielgruppe „Ältere Menschen“.

Bei der „Woche der Inklusion“ stellen die Wohlfahrtsverbände, Vereine und Initiativen sowie die Stadtverwaltung beispielhaft ihre inklusiven

Einrichtungen und Projekte vor. Über 90 Veranstaltungen zeigen die Vielfalt der Angebote. Los geht es am 12. Februar mit einem gemeinsamen Gottesdienst im Münster. In den Tagen danach hat man die Qual der Wahl.

Wie wäre es beispielsweise mit einer Führung durch die neue Kita am Seepark (Di, 14.2.)? Als erste städtische Kita hat sie von Beginn an ein inklusives Konzept. An Ältere richtet sich eine Veranstaltung im Heinrich-Hansjakob-Haus in der Talstraße. Sie heißt „Gemeinsam statt einsam – Altern solidarisch gestalten“. Am selben Tag geht es in den Werkstätten der Caritas in der Uffhauser Straße um das Thema Arbeit. Und am Abend lädt der Ring der Körperbehinderten zum Schnuppertraining für Rolli-Basketballer.

Der Schauinsland ist Freiburgs Hausberg. Besonders schön ist die Fahrt mit der Seilbahn. Die Freiburger Verkehrs AG bietet dazu einen Tag der Inklusion an (Do, 16.2.). Sie lieben Kultur? Im Theater treffen sich Menschen mit Parkinson zum Tanz (Mo, 13.2.). Im Museum Natur und Mensch gibt es eine Erlebnisführung für blinde Menschen (Mi, 15.2.). Und im Stadttreff Glashaus im Rieselfeld wird ein Film gezeigt. Er heißt „Die Kunst, sich Schuhe zu binden“ (Fr, 17.2.). Am Donnerstag, 16. Februar, findet auch eine öffentliche Sitzung des Behindertenbeirats der Stadt Freiburg im Neuen Ratssaal statt.

Zum Abschluss der Aktionswoche gibt es eine große Veranstaltung im Runden Saal des Konzerthauses. Dieses



Inklusion sichtbar gemacht: Weil die Stadtbibliothek jetzt endlich einen Aufzug hat, können auch Menschen mit Kinderwagen, Rollstuhl oder Rollator bequem die Obergeschosse besuchen.
(Foto: A. J. Schmidt)

„Stadtforum“ findet am Mittwoch, 22. Februar, statt. Es gibt einen Rückblick auf die Veranstaltungen der Woche der Inklusion. Dabei werden die Meinungskarten „Für ein inklusives Freiburg wünsche ich mir...“ ausgewertet und der Aktionsplan 2017/2018 vorgestellt. Für Unterhaltung sorgt ein kulturelles Rahmenprogramm. Und natürlich gibt es Gelegenheit für Gespräche.

Das waren jetzt 10 Veranstaltungen. Es gibt aber noch über 80 andere. Sie sind genauso interessant. Dazu sind alle herzlich eingeladen. Man

findet alles im Programmheft. Das gibt es im Internet. Die Seite heißt www.freiburg.de/inklusion. Das Programmheft gibt es außerdem bei den Veranstaltern, im Rathaus und anderen öffentlichen Stellen. Dort gibt es auch Meinungskarten. Damit kann man der Stadtverwaltung sagen, was gut und was schlecht war. ☘

Den „Aktionsplan für ein inklusives Freiburg“ 2015/16 gibt es in leichter Sprache als Druckfassung bei der Koordinationsstelle Inklusion, Guido Willmann (Tel. 201-3040, E-Mail: inklusion@stadt.freiburg.de) oder im Internet unter www.freiburg.de/inklusion

Eine ganze Aktionswoche im Zeichen der Inklusion

„Stadtforum“ am 22. Februar im Konzerthaus

Ab Sonntag finden über 90 Veranstaltungen zum Thema Inklusion in Freiburg statt. Das Motto lautet „Freiburg lebt Inklusion“. Einen ausführlichen Beitrag dazu gab es in der vorigen Amtsblatt-Ausgabe. Zum Abschluss der Aktionswoche gibt es eine große Veranstaltung im Konzerthaus. Dieses „Stadtforum“ findet am Mittwoch, 22. Februar, vom 15 bis 18 Uhr im Runden Saal statt. Dort werden die weiteren Schritte auf dem Weg zu einer inklusiven Stadt vorgestellt.

Bei der „Woche der Inklusion“ stellen Wohlfahrtsverbände, Vereine und Initiativen sowie die Stadtverwaltung beispielhaft ihre inklusiven Einrichtungen und Projekte vor. Das ausführliche Programmheft liegt an vielen Stellen in der Stadt aus. Auf jeden Fall bekommt man es bei der Bürgerberatung im Rathaus am Rathausplatz. Außerdem findet man es im Internet auf der Seite www.freiburg.de/inklusion.

Den Abschluss der Aktionswoche bildet das „Stadtforum“ im Konzerthaus. Zuerst gibt es einen Rückblick auf alle Veranstaltungen der Inklusionswoche. Dabei zeigen Studierende der Pädagogischen Hochschule einen kleinen Film über einige der Aktionen. Außerdem werden die abgegebenen Meinungskarten „Für ein inklusives Freiburg wünsche ich mir...“ ausgewertet.

Ein weiteres Thema ist der



Die „Moonwalkers“ spielen beim Stadtforum im Konzerthaus. (Foto: A. J. Schmidt)

neue Aktionsplan 2017/2018. Im ersten Aktionsplan standen Verbesserungen für die Menschen mit Behinderung im Mittelpunkt. Im neuen Plan geht es vor allem um Seniorinnen und Senioren.

Für Unterhaltung sorgen der inklusive Chor der Albert-Schweitzer-Schulen. Außerdem spielt die inklusive Pop- und Rockband „The Moonwalkers“. Das ist Englisch und heißt übersetzt Mondwanderer. Und natürlich gibt es Gelegenheit für Gespräche mit Bürgermeister Ulrich von Kirchbach und anderen Experten für das Thema Inklusion.

Alle Interessierten sind herzlich eingeladen. Die Räume im Konzerthaus sind barrierefrei. Für gehörlose Menschen gibt

es eine Übersetzung in Gebärdensprache. Für Menschen mit Hörgerät gibt es eine spezielle technische Anlage, welche die Sprache hörbar macht. Außerdem bietet das Heinrich-Hansjakob-Haus einen Fahrdienst für gehbehinderte Menschen an. Dort muss man unter Telefon 703130 ein paar Tage vorher anrufen und die Fahrt anmelden.

Die Teilnahme am Stadtforum ist ohne Anmeldung möglich. Mit **Anmeldung** ist die Planung aber einfacher. Dafür ist Guido Willmann von der **Koordinationsstelle im Rathaus** zuständig. Man erreicht ihn unter Telefon 201-3040 oder per E-Mail an: guido.willmann@stadt.freiburg.de

Weitere **Informationen** zum Thema Inklusion gibt es im Internet auf der Seite www.freiburg.de/inklusion

„Die Woche zeigt die Vielfalt“

BZ-INTERVIEW mit Sozialbürgermeister Ulrich von Kirchbach über 90 Veranstaltungen in der „Woche der Inklusion“ ab Sonntag

Volles Programm: In der Woche der Inklusion, die am Sonntag beginnt, sind bis zum 22. Februar alle Interessierten zu rund 90 Veranstaltungen eingeladen. Manches, was stattfindet, ist fest etabliert und hätte ohnehin stattgefunden, anderes kam extra mit dazu. Anja Bochtler sprach über den Veranstaltungs-marathon mit Sozialbürgermeister Ulrich von Kirchbach (60), der sich wegen seines Alters selbst zu einer der Zielgruppen der Inklusion zählt.

BZ: Bei den Veranstaltungen geht es um Behinderung, Krankheit, Alter, Armut, Migration und anderes – ums ganze Leben. Welche Kriterien gibt es, damit etwas unter den Begriff Inklusion fällt?

von Kirchbach: Inklusion bedeutet, dass alles von Anfang an mitgedacht und niemand ausgeschlossen wird. So, wie wenn alle an einem Tisch sitzen und jeder die Möglichkeit hat, an die Speisen heranzukommen. Das geht weit hinaus über die Orientierung an Handicaps, mit der die Diskussion über Inklusion ursprünglich begonnen hat. Das zeigt sich auch an unserem städtischen Aktionsplan Inklusion: Unsere erste Zielgruppe waren tatsächlich Menschen mit Behinderung, aber beim Folgeplan, der derzeit erarbeitet wird, nehmen wir zusätzlich die Situation der Seniorinnen und Senioren in den Fokus. Um sie wird es unter anderem beim Stadtforum Inklusion gehen, mit dem die Woche der Inklusion am 22. Februar zu Ende geht. Die Schwerpunkte beim Aktionsplan Inklusion wechseln alle zwei Jahre, so dass nach und nach viele Gruppen und Themen vorkommen. So wie bei der Woche der Inklusion.

BZ: Woran hakt es in Freiburg bei der Inklusion am meisten?



Ulrich von Kirchbach

FOTO: THOMAS KUNZ

von Kirchbach: Vielfach vor allem am Bewusstsein – daran, dass alle immer alles mitdenken, was es zu berücksichtigen gibt. Und wir haben einen großen Nachholbedarf bei der Umrüstung zu barrierefreien Gebäuden und im öffentlichen Raum. Ein Beispiel ist der Münsterplatz, dort fehlt ein barrierefreier Rundgang.

BZ: Sehen Sie den Nachholbedarf vor allem bei Menschen mit Handicaps?

von Kirchbach: Nein, das könnte man natürlich auf jeden Bereich übertragen. Bei den Älteren geht es auch um Barrierefreiheit, und es ist unser Ziel, die Begegnungsmöglichkeiten im Stadtteil und die Pflege- und Versorgungsmöglichkeiten zu Hause weiter auszubauen. Bei Langzeitarbeitslosen dürfen wir nicht nachlassen im Bemühen, ihnen Perspektiven auf dem ersten Arbeitsmarkt zu bieten. Menschen mit geringem Einkommen und Flüchtlinge brauchen Wohnungen. Der Mangel an bezahlbaren Wohnungen ist ohnehin un-

ser größtes Problem, dadurch ist die Teilhabe von vielen stark eingeschränkt.

BZ: Oft kommen zu Veranstaltungen nur diejenigen, die sowieso immer mit den jeweiligen Themen zu tun haben – wird das auch bei der Woche der Inklusion so sein?

von Kirchbach: Das glaube ich nicht. Die Wohlfahrtsverbände, Initiativen und

die Stadt bieten ein unglaublich breites Spektrum an. Die Veranstaltungen sind sehr vielfältig, niederschwellig und stadtteilbezogen. Da werden bestimmt viele Neugierige und Interessierte einfach mal vorbeischaun.

BZ: Welche der 90 Veranstaltungen würden Sie besonders empfehlen?

von Kirchbach: Das ist schwierig, das wären viele. Jede Veranstaltung ist ein Mosaik- und ein Edelstein. Aber wenn ich die Kita am Seepark noch nicht kennen würde, würde ich bei der Führung dort vorbeischaun (Dienstag, 14. Februar, 14.30 Uhr, Hofackerstraße 75). Doch auch die Stadtführung, die an die Stelle von Blinden versetzt (Montag, 13. Februar, 10 Uhr, Tourist Information am Rathausplatz) oder das Programm „Gemeinsam statt einsam“ zum Solidarischen Altern (Dienstag, 14. Februar, 9.30 bis 17 Uhr im Heinrich-Hansjakob-Haus, Talstraße 29) sind spannend. Es ist für alle etwas dabei, mit vielen Gelegenheiten zum Andocken, es wird sicher einiges ins Rollen kommen. Die Woche zeigt die Vielfalt in Freiburg und bestätigt ihr Motto „Freiburg lebt Inklusion“.

INFO

WOCHE DER INKLUSION

Eröffnung am Sonntag, 12. Februar, 12 Uhr mit einem inklusiven Gottesdienst, an dem auch Ulrich von Kirchbach teilnehmen wird, im Münster. Eintritt frei. Außerdem finden am Sonntag zum Auftakt zwei weitere Aktionen statt: Der Ring der Körperbehinderten lädt zwischen 12 und 16 Uhr zum offenen Rollstuhl-Rugby-Training in die Halle der Albert-Schweitzer-Schule, Habichtweg

46, in Freiburg-Landwasser ein. Eintritt frei. Und der Circus Harlekin des Jugendbildungswerks tritt ab 15 Uhr im Großen Haus des Theaters, Bertoldstraße 46, zugunsten von Kindern und Jugendlichen mit und ohne Behinderung auf.

Eintrittskarten gibt's für 12, 13 oder 15 Euro, ermäßigt für 8 Euro. **anb**

Überblick über das Programm unter www.freiburg.de/inklusion

Um Hilfe zu bitten, ist immer okay

WOCHE DER INKLUSION: Beim Training „Mobilitätseingeschränkt mobil“ der VAG wird klar, dass Fahrer Fahrgäste unterstützen müssen

Von Anja Bochtler

Was tun, wenn ein Straßenbahnfahrer schlecht gelaunt ist? Alle, die mit einem Rollstuhl unterwegs sind, brauchen dann ein besonders dickes Fell. Auf keinen Fall aber sollten sie zögern, den Fahrer anzusprechen, betont Gerd Kiefer – er ist Ausbilder bei der Fahrschule der Freiburger Verkehrs-AG (VAG). Gestern gab er im Rahmen der Woche der Inklusion Tipps und Infos zum Thema „Mobilitätseingeschränkt mobil“. Sechs Menschen mit und einige ohne Rollstuhl probierten das Ein- und Aussteigen an der Übungshaltestelle des VAG-Betriebshofs aus.

Hat er eine Chance? Arno Becker ist extra mit seinem „Rollstuhl-Zuggerät“ gekommen, einem Rollstuhlfahrad. Eigentlich braucht er gar keine Straßenbahn, wenn er damit unterwegs ist, erzählt er. Doch was soll er tun, falls es mal Probleme gibt? Wenn der Akku leer ist oder die Kette reißt und er nicht mehr weiterkommt? Genau dieselbe Frage stellt sich Waldemar Schwendemann.

Er hat sich vor einem halben Jahr auch ein Rollstuhl-Bike angeschafft. Zufahren sei erlaubt, sagt er – aber was ist mit den Straßenbahnen? Er lebt in Offenburg, ist aber regelmäßig in Freiburg unterwegs, er kommt zu jedem Spiel des SC Freiburg und ist aktiv in der Bundesbehinderten-Fanarbeitsgemeinschaft. Gerd Kiefer antwortet vorsichtig. Es müsse jeder Fall einzeln betrachtet werden, sagt er, aber tendenziell seien Rollstuhl-Bikes in Straßenbahnen eher nicht erlaubt.

Die Kette könne andere Fahrgäste verschmutzen oder jemand könne sich verletzen. Auch der Platz in der Bahn wird schnell knapp, merkt Arno Becker, als er probeweise in die zum Üben abgestellte Straßenbahn rollt. Möglicherweise könne man das Radteil abnehmen, überlegen Arno Becker und Gerd Kiefer – wenn es gut verwahrt werde, sei der Transport vergleichbar mit einem Klapprad, das in einem Sack verstaut sei. Aber auch wer nur mit einem „normalen“ Rollstuhl unter-



Arno Becker rollt zur Probe mit seinem Rollstuhl-Bike in die Straßenbahn am VAG-Betriebshof. FOTO: INGO SCHNEIDER

wegs ist, hat Hürden zu überwinden. Ganz besonders dann, wenn mitten in den Stoßzeiten alles überfüllt ist und die Fahrer unter Stress stehen.

2016 waren 78,5 Millionen Fahrgäste mit der VAG unterwegs, das seien rund 215 000 täglich, bilanziert Gerd Kiefer – und versucht zu vermitteln, dass erschöpfte Fahrer auch mal unfreundlich reagieren.

Wie sollen sich Fahrgäste, die Unterstützung brauchen, dann verhalten? Auf diese Frage einer Frau im Rollstuhl betont Gerd Kiefer: „Nicht abschrecken lassen, alle Fahrer seien verpflichtet, zu helfen. Ganz egal, ob es darum geht, eine Rampe bereit zu stellen oder sonst irgendwie darauf Rücksicht zu nehmen, dass das Ein- und Aussteigen mit Rollstuhl klappt.“ Alle rund 400 Fahrer seien geschult worden,

das vierköpfige Team „Mobilitätseingeschränkt mobil“ gebe neue Erkenntnisse regelmäßig weiter.

Almut Herrenberg ist froh, dass Gerd Kiefer die Verpflichtung der Fahrer betont. Sie habe sich oft defensiv verhalten und nicht nachgefragt, sagt sie. In gestresster Atmosphäre probiere man eher erst aus, ob man auch ohne Hilfe raus oder rein rollen könne. Ob es wirklich gelinge, sei aber schwer abzuschätzen – je nachdem, wie hoch die Einstiegsfläche über dem Bahnsteig liegt.

Bei der Übungsstraßenbahn ist der Einstieg ungünstig weit oben. Ohne Rampe geht da nichts. Gerd Kiefer holt sie und erklärt, dass diese Straßenbahn neue Räder hat und deshalb der Einstieg derzeit weiter oben ist – besser wird das erst, wenn die Räder abgefahrener sind. Almut Her-

renberg ist nicht nur als Privatperson da, sondern auch für den Pflegestützpunkt im städtischen Seniorenbüro. Ältere mit Rollator hätten dieselben Probleme wie Menschen mit Rollstuhl, sagt sie. Erfreulich sei aber, dass man in der Regel Hilfe bekomme, wenn man danach frage. Keine Lösung gibt's allerdings nach wie vor an einigen Straßenbahnhaltestellen, die keinen Bordstein haben, so dass keine Rampe angelegt werden kann.

So zum Beispiel am Komturplatz, an der Eichstätter Straße, an Oberlinden und an zwei Stellen am Bertoldsbrunnen – vor dem „Kaufhof“ bei der Linie 2 und direkt gegenüber bei der Linie 4. Zumindest am Bertoldsbrunnen soll die neue Bauphase ab März als Ergebnis Bordsteine und Verbesserungen für alle mit Mobilitäts-Handicaps bringen.

Nicht einfach nur Ping-Pong

WOCHE DER INKLUSION: Das Tischtennistraining des SV Blau-Weiß Wiehre kommt bei Menschen mit Handicap gut an

Von Sandra Hennig

TISCHTENNIS. Es war ein Versuch und er ist geglückt: Die Tischtennisabteilung des SV Blau-Weiß Wiehre Freiburg hat am Dienstagabend ein inklusives Training für Menschen mit Handicap angeboten: Ob Rollstuhlfahrer, Gehörlose oder Hörgeschädigte, ob Menschen mit Autismus oder einer Prothese – willkommen war jeder, der Lust auf Tischtennis hatte. Die Blau-Weißen stießen damit nicht nur auf Zuspruch, sondern sorgten auch für jede Menge Spaß.

„Wir lassen uns überraschen“, antwortete der Sportwart der Tischtennisabteilung, Michael Thoma, angesprochen auf seine Erwartungshaltung, ehe er die Gäste am Dienstagabend in der Sepp-Glaser-Halle begrüßte. Überraschen deshalb, weil sich die Tischtennispieler des SV erstmals an der Woche der Inklusion, die noch bis zum 21. Februar in Freiburg läuft, beteiligt haben. „Es ist nicht nur für die Menschen mit Behinderung eine neue Erfahrung, sondern auch für uns“, betonte Thoma.

Auch wenn es ein wenig dem Sprung ins kalte Wasser glich – der Sprung hat sich für alle gelohnt: Die elf Tischtennisplatten waren konstant belegt, es flogen unzählige Bälle durch die Halle, 25 Tischtennispieler – Vereinspieler und Vereinsfremde, mit und ohne Handicap – mischten sich und konnten vom gemeinsamen Training profitieren.

Extra engagiert wurde für diesen Abend Peter Künzle, der nicht nur seit Jahren erfolgreicher Tischtennistrainer, sondern gleichzeitig passives Mitglied der Blau-Weißen ist. Und der stellte zu Beginn eines gleich klar: „Wir spielen hier heute miteinander, nicht gegeneinander.“ Einige der Spieler hatten schließlich zum ersten Mal seit Jahren einen Tischtennisschläger in der Hand. Andere, wie



Trainer Peter Künzle demonstriert die Rückhand-Technik. FOTO: KLAUS JEHLER

Martin Fischer, der Mitglied im Verein der Hörgeschädigten ist, spielen regelmäßig. Deshalb war es auch nicht einfaches Ping-Pong, was man an diesem Abend in der Sepp-Glaser-Halle sah.

Tatsächlich wurde die Veranstaltung trotz der unterschiedlichen Spielniveaus zum Selbstläufer: Man ging aufeinander zu, tauschte Partner und Platte, verständigte sich im Notfall mit Händen und Fü-

ßen. Immer wieder gaben Vereinspieler ihren Gästen Tipps. Ein Bild, das nicht nur Michael Thoma, sondern auch Trainer Peter Künzle freute: „Eigentlich muss ich gar nicht mehr viel machen“, sagte er nach gut einer Stunde lachend. Deshalb holte er sich im Laufe des Abends immer wieder einzelne Spieler zu sich, verbesserte ihre Technik und erleichterte ihnen damit das Spielen: „Eine Dame meinte

vorhin, sie könne keine Rückhand spielen“, so Künzle, „zehn Minuten später klappte das, jetzt spielt sie richtig lange Ballwechsel.“

Auch für Künzle war der Abend eine neue Erfahrung – denn das Training musste er hier anders angehen als im Normalfall: „Mit den Spielern, die einen Fuß in den Leistungssport setzen wollen, muss man dahin gehen, wo es weh tut“, so der Trainer, „das mache ich heute natürlich nicht, weil es hier darum geht, Spaß am Sport zu haben“.

Und die Gäste hatten so viel Spaß, dass die erste Pause lange auf sich warten ließ: Nach anderthalb Stunden griffen die ersten zur Trinkflasche. Martin Fischer, der selbst hörgeschädigt ist, hatte zuvor ein Doppel mit Frank Graf gespielt, der im Rollstuhl sitzt. „Das war eine ganz neue Erfahrung“, sagte Fischer, „allein weil die Regeln andere sind“. Während die hörgeschädigten und gehörlosen Tischtennispieler der üblichen Regel folgen, dass die Ballannahme abwechselnd erfolgt, spielt bei den Rollstuhlfahrern derjenige, auf dessen Tischhälfte der Ball aufkommt. „Es macht sehr viel Spaß, auch mal mit anderen zu spielen“, betonte Fischer.

Auch für Frank Graf war der Abend eine positive Erfahrung: „Wenn das hier einmal im Monat stattfinden sollte, überlege ich schwer, das Angebot anzunehmen“, erklärte der leidenschaftliche Rollstuhl-Basketballer, der auch an der Platte geschickt hantierte. In den Rehakliniken würde häufig Tischtennis angeboten, erzählte er. „Als ich klein war, hatten wir zu Hause eine Tischtennisplatte, sodass die Sportart nicht fremd ist.“ Die Tipps von Trainer Peter Künzle hätten ihm gleich geholfen, auch wenn das Umstellen des Spiels viel Konzentration erforderte.

Die Verantwortlichen des SV BW Wiehre denken nun darüber nach, ein solches Training in regelmäßigen Abständen anzubieten. Ihre ersten Mitspieler haben sie am Dienstag schon gefunden.

„Prisma“ kümmert sich um Kinder

WOCHE DER INKLUSION: Das Kinderfördernetz des Caritasverbands an der Klarastraße öffnete seine Türen

Von Anja Bochtler

Früher gab's hier Frühstück, Mittag- und Abendessen für 80 Studierende. Heute kommen Babys, Klein- und Vorschulkinder mit ihren Eltern in den einstigen Speisesaal des Studierendenheims der Albertusbursche an der Klarastraße. Seit einem Jahr bietet das „Kinderfördernetz Prisma“ des Caritasverbands dort in seiner Hauptstelle heilpädagogische, logopädische, physiotherapeutische und ergotherapeutische Behandlungen an. Am Samstag war Tag der offenen Tür anlässlich der „Woche der Inklusion“.

Schwester Rosalia, Ordensschwester der Franziskanerinnen von Gengenbach, steht vor dem Ergotherapie-Raum: Bis vor zwei Jahren, als Studierende im großen Speisesaal aßen, hat sie mit ihren Mitschwestern hier gekocht und Essen verteilt. Inzwischen gibt es nur noch sie und zwei andere Schwestern, alle sind über 80 Jahre alt. Beim Beginn der Sanierung des Studierendenwohnheims wurde der Speisesaal abgeschafft, jetzt müssen die Studierenden selbst kochen.

Und auf den 220 Quadratmetern des Speisesaals wurden beim Umbau vor zwei Jahren viele kleine Räume eingerichtet, so wie dieser für die Ergotherapie: Von der Decke hängt ein großes buntes Tuch, auf dem Boden liegen Matten. Hier können Kinder, denen es schwer fällt, ihre Bewegungen zu steuern, Fein- und Grobmotorik, Konzentration und Aufmerksamkeit trainieren, erzählt Angelika Seiwert-Leicht.

Sie leitet die insgesamt fünf Caritas-Frühförderungsstellen mit ihrem Kollegen Felix Kriele. Die vier Außenstellen sind über die Stadt verteilt und an Kitas angegliedert: bei der „Arche Noah“ im Stadtteil Rieselfeld, bei „Alban Stolz“ in Zähringen, bei „Unserer lieben Frau“ in der Innenstadt und bei den „Kleinen Römern“ in Littenweiler.



Theo und Lilli (im Vordergrund) sind keine „Förderkinder“. Sie haben ihre Mutter Nadine Thierer begleitet, die die „Prisma“-Außenstelle in Bad Krozingen leitet, und basteln beim Tag der offenen Tür in der Freiburger Hauptstelle Armbänder.

FOTO: RITA EGGSTEIN

Überall werden längst nicht nur die jeweiligen Kita-Kinder behandelt, sondern alle, deren Bedarf von den Krankenkassen, dem Sozial- oder Jugendamt festgestellt wurde. Je nach Behandlungsart sind unterschiedliche Träger verantwortlich, doch die vier Außenstellen und ihre Hauptstelle in der Klarastraße im Stadtteil Stühlinger wollen alle Behandlungen zusammenführen und den Familien den Alltag erleichtern.

Eine Mutter erzählt, wie beruhigend diese Konzentration für sie war, als ihr damals vierjähriger Sohn stotterte: Er kam regelmäßig zur Logopädie, doch gleichzeitig hatten ihn auch die Kolleginnen von der Ergotherapie, Physiotherapie und Heilpädagogik im Blick. Die Mutter war

darüber erleichtert. Der Junge sei gern gekommen, das Stottern längst verschwunden. Auch die Fachkräfte, die hier arbeiten, sind froh über ihren ständigen interdisziplinären Austausch. Etwa die Hälfte der Kinder braucht mehr als eine Förderungsart, sagt Angelika Seiwert-Leicht.

In der Hauptstelle werden derzeit rund 40 der insgesamt 200 „Prisma“-Kinder behandelt. Dort, wo die Heilpädagogin Martina Bauß und ihre vier Kolleginnen sonst mit ihren kleinen Patienten Konzentrationsübungen machen, basteln beim Tag der offenen Tür Lilli (11) und Theo (7) Armbänder aus bemalten Holzstäbchen. Die Geschwister sind hier nur zu Gast: Ihre Mutter Nadine Thierer leitet eine weitere „Prisma“-Außenstelle in Bad

Krozingen. Gegenüber im Logopädie-Raum ist alles möglichst kahl. Die Kinder, die zu der Logopädin Isabella Loy und ihren zwei Kolleginnen kommen, sollen durch nichts abgelenkt werden und sich bei Sprech- und Hörübungen oder Hörspielen komplett auf die Sprache, Laute und Silben einlassen. Bei den Physiotherapeutinnen Christiane Neumann und Astrid Funk-Reichel dagegen laden Matten und Gymnastikbälle zum Bewegen ein. Hier werden viele „Frühchen“ behandelt, deren Lungen noch nicht richtig ausgebildet oder deren Knochen und Muskeln sehr weich sind. Etliche Frühchen stranden bei „Prisma“ aber auch erst Jahre später wegen irgendeiner Entwicklungsverzögerung.

Manche sind 20, andere 93

Woche der Inklusion: An der Adelhauser Straße wohnen Senioren und Studierende nebeneinander

Von Anja Bochtler

Wilde Partys gibt's hier keine – aber jahrzehntelang bewährte Rezepttipps oder Gespräche über Kindheit im Zweiten Weltkrieg. Das finden die Religionspädagogik-Studierenden Katja Folberth (21), Laura Schröer (23) und Niklas Royar (20) ebenso spannend wie ihre 22 Nachbarn vom betreuten Seniorenwohnen der Evangelischen Stadtmission. Seit 2013 ist eine der 19 Wohnungen in der Adelhauser Straße für eine Studierenden-WG reserviert. Die jungen Bewohner revanchieren sich mit Engagement. Die „Woche der Inklusion“ bot Einblicke ins intergenerative Wohnen.

Irgendwann mal wieder einen Abend im Theater verbringen: Das wünscht sich Rosel Vortisch (83). Tagsüber ist sie viel unterwegs. „Ich kenne hier jede kleine Gasse“, erzählt sie. Doch wenn es dunkel ist, fühlt sie sich unsicher. „Ich komme mit!“ sagt Laura Schröer, als sie das hört.

Gemeinsame Ausflüge und Unternehmungen der Studierenden und der Senioren gehören ebenso zum Alltag wie Flurgespräche, Kochen oder Kaffeetrinken und die Sonntagnachmittage im Gemeinschaftsraum. Und wenn jemand von den Älteren spontan Unterstützung beim Einkaufen oder sonst irgendwas braucht, genügt es, an die WG-Tür zu klopfen. „Wir verstehen uns alle gut“, sagt Irmgard Schmidt (81), die seit zwei Jahren hier lebt. Ursprüng-

lich kam 1952 nach Freiburg, hat früher als medizinisch-technische Assistentin gearbeitet und ist Malerin. Sie mag ihre 54 Quadratmeter-Wohnung und genießt die zentrale Lage. Genau wie Karl Gross (82), der promovierter Forstwissenschaftler ist. Rosel Vortisch findet sogar: „Ich hatte es in meinem Leben noch nie so schön wie jetzt!“ Sie zog 2010 nach dem Tod ihres Mannes ein. Sie kocht jeden Tag selbst, zum Essen kommen ihre Tochter oder die drei jungen WG-Bewohner vorbei. Die fragen sie öfter nach Rezepten, sagt sie – oder danach, wie es war, im Nationalsozialismus aufzuwachsen.

Rosel Vortisch wurde 1933 geboren und hat viel zu erzählen. Mit jungen Menschen hatte sie auch im Berufsleben zu tun, weil sie als Einzelhandelskauffrau einen Supermarkt geleitet und Lehrlinge ausgebildet hat. Auch für die drei jungen WG-Bewohner sind Kontakte zu anderen Generationen normal: Katja Folberth hat

in einem freiwilligen sozialen Jahr in Rumänien mit Senioren gearbeitet, Niklas Royar vermisst seine Großeltern, die gestorben sind. Er und Katja Folberth sind im Herbst 2016 eingezogen, als sie mit ihrem Studium der Religionspädagogik begannen. Laura Schröer wohnt schon das dritte Jahr hier, sie führt jedes Jahr die Neuen ein – außer bei ihr ist die Wohndauer für Studierende auf ein Jahr beschränkt. Laura Schröer schwärmt von der Lebenserfahrung der Älteren: „Wir können viel von ihnen lernen.“

Entwickelt hatte die Idee Kerstin Lammer, Professorin der Evangelischen Hochschule, mit der Evangelischen Stadtmission. Ausgewählt werden nur Religionspädagogik-Studierende, bei denen Seniorenarbeit zum Studium gehört. Von jährlich 25 bis 30 Religionspädagogik-Einsteigern bewerben sich sechs oder sieben. Wer einen Platz ergattert, bezahlt 260 Euro Warmmiete, was für die überbelegte



Freiburger Innenstadtlage als Schnäppchen gilt – alle müssen sich rund vier Stunden in der Woche für ihre Nachbarn engagieren. Die sind zwischen 70 und 93 Jahren alt und leben in Wohnungen zwischen 47 und 98 Quadratmetern. Für sie ist die Miete deutlich höher: Zum Quadratmeterpreis von 18 Euro Kaltmiete kommen Betreuungspauschale und Nebenkosten. Eine der kleinsten Wohnungen kostete rund 1450 Euro, sagt Esther Seeger-Straub von der Evangelischen Stadtmission. In Zähringen auf dem Thomas-Areal plant die Evangelische Stadtmission ein neues intergene-

Ein unerschütterlicher Pädagoge

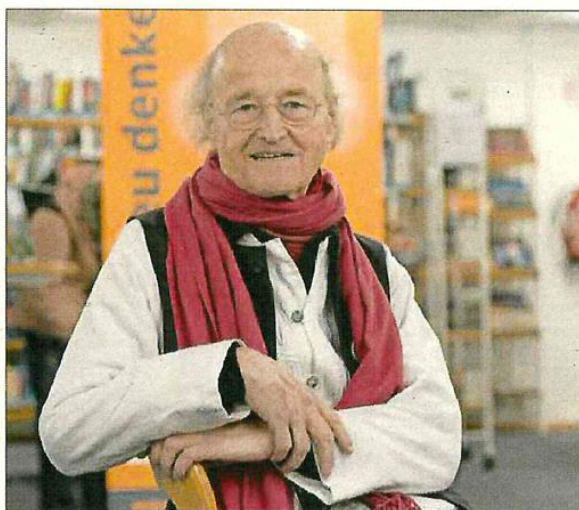
LEUTE IN DER STADT: Otto Herz bleibt seinen Idealen treu, trotz einiger Selbstzweifel seit dem Niedergang der Odenwaldschule

Von Anja Bochtler

Inzwischen sagen den Satz viele: „Inklusion ist eine Haltung.“ Doch der bekannte Pädagoge Otto Herz, der in den 1970ern die Bielefelder Laborschule mitgründete, glaubt, dass er ihn als einer der Ersten etabliert hat. Da passte es, dass er die gleichnamige Ausstellung vom Verein „Bildung neu denken“ in der Stadtbibliothek besuchte. Der fast 73-jährige kämpft nach wie vor leidenschaftlich für seine reformpädagogischen Ideen – auch wenn ihn die Missbrauchsskandale seiner geliebten Odenwaldschule erschüttert haben.

Er selbst ist der beste Beweis dafür, was Schulen bewirken können – an Gutem und Schlechtem. Otto Herz wurde im März 1944 in Weinheim an der Bergstraße geboren. Er wuchs als Sohn eines Soldaten und Maurers und einer in den Kriegs- und Nachkriegsjahren zunächst alleinerziehenden Mutter auf, die sich und die Kinder als Sekretärin durchbrachte. Nachdem die Lehrerin seines begabten Bruders erfolgreich dafür gekämpft hatte, ihn aufs Gymnasium zu bringen, landete dort auch Otto Herz.

Doch das ging nicht gut. „Das lernst du nie“, trichterte ihm sein Lateinlehrer immer wieder ein, „du gehörst nicht auf diese Schule“, sagte ihm sein Mathelehrer Tag für Tag. Er galt als „dumm, faul und frech“, bilanziert Otto Herz – sein „Frechsein“ sei „Rebellion aus Verzweiflung“ gewesen, die Dauerdemütigung habe ihn fast zum Suizid getrieben. Gerettet haben ihn der Sport und seine evangelische Jugendgruppe. Mit 15 Jahren flog er vom Gymnasium. Es folgten zwei Jahre Han-



Otto Herz in der Freiburger Stadtbibliothek

FOTO: INGO SCHNEIDER

delsschule und der Beginn einer kaufmännischen Ausbildung in der Schuhabteilung des Unternehmens Freudenberg. Ausgerechnet dort gab es die Heiner- und Walter-Freudenberg-Stiftung, die Lehrlingen mehr Bildungschancen verschaffen wollte. Das war noch vor der Zeit, als die 1968er-Bewegung das „katholische Arbeitermädchen vom Land“ als Inbegriff für Benachteiligung entdeckte.

Sein Chef brachte den 17-jährigen Otto Herz als Industriestipendiaten an die Odenwaldschule. Und da beginnt Otto Herz zu schwärmen: „Grandios“, sei die Odenwaldschule für ihn gewesen. Weil er

endlich lernen konnte, was ihn interessierte, nebenher eine Schreinerlehre abschloss und unter den teils aus der französischen Widerstandsbewegung gegen den Nationalsozialismus stammenden Lehrenden „glaubwürdige Lebensmodelle für eine andere Welt“ fand.

Nach der Aufdeckung des systematischen sexuellen Missbrauchs von Kindern und Jugendlichen an der Odenwaldschule klingt das irritierend. Otto Herz trat 2010 aus dem Trägerverein der Odenwaldschule aus, nach 30 Jahren Mitgliedschaft. Damals waren die – zuvor vereinzelt, nun aber massiv aufgetre-

ten – Vorwürfe vor allem gegenüber dem einstigen Schulleiter Gerold Becker in aller Breite aufgedeckt worden. Otto Herz kannte Gerold Becker „ziemlich gut“ und fiel aus allen Wolken: „Das war unfassbar.“ Er sagt: „Unter nichts leide ich so sehr.“ Von außen kamen Vorwürfe: „Du gehörst auch zu den Verschweigern und Verdrängern.“ Er zweifelt selbst an sich, weil er keine Anzeichen wahrgenommen hat. Wie war das möglich?

Den Glauben an seine Ideale aber hat er sich nicht zerstören lassen. Bereits als Psychologie- und Pädagogikstudent hatte er in Hamburg die Aktion „Student in die Betriebe“ initiiert, die „bildungsferne“ Eltern ermutigen sollte, ihre Kinder aufs Gymnasium zu schicken. Später beteiligte er sich unter anderem am Aufbau der Laborschule Bielefeld, die neue Schulmodelle entwickeln sollte, war Bundesvorsitzender der Gemeinnützigen Gesellschaft Gesamtschule und Leiter der Hermann Lietz-Schulen. Er war Mitglied im Bundesvorstand der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft und arbeitete wissenschaftlich an mehreren Unis. Als Mitarbeiter des berühmten, inzwischen wegen seiner engen Verbindung zu Gerold Becker umstrittenen Reformpädagogen Hartmut von Hentig lernte er 1975 seine Frau kennen, die von Hentigs Sekretärin war. Später wurde sie Lehrerin und arbeitete eng mit Otto Herz zusammen.

Nach wie vor, „missioniert“ er weiter, von seinen Wohnsitzen Bielefeld und Leipzig aus und überall im Land: „Mein dritter Wohnsitz ist die deutsche Bahn.“

„Inklusion ist eine Haltung“: Die Ausstellung des Vereins „Bildung neu denken“ bleibt bis Samstag, 4. März, im Untergeschoss der Stadtbibliothek am Münsterplatz.

Wünsche, Ideen und viel Austausch

Mit dem „Stadtforum Inklusion“ im Konzerthaus ist die erste Freiburger Woche der Inklusion am Mittwoch zu Ende gegangen

Von Anja Bochtler

Nicht nur bei den 90 Veranstaltungen in der Woche der Inklusion gab's massenhaft Ideen und Anregungen – etliches bündelte sich auch am Mittwoch beim „Stadtforum Inklusion“ im Konzerthaus. Dort ging die erste, vielseitige Woche der Inklusion zu Ende. Viele der rund 130 Gäste mischten sich in die Gespräche auf dem Podium unter der Moderation von Werner Witt vom SWR ein.

Es gibt zwei Einschätzungen, die sich nicht widersprechen müssen: dass sich einiges getan hat, seitdem der Gemeinderat im Herbst 2015 den ersten Aktionsplan Inklusion verabschiedet hat – und dass sich viel, viel mehr tun muss.

Um Mängel geht es, als sich Menschen aus dem Publikum äußern. 80 von ihnen haben ihre Anliegen auch auf „Wunschkarten“ geschrieben, die verteilt wurden. Die Palette reicht vom Bedürfnis nach einem Gesprächskreis für Eltern mit Behinderung, die Kinder ohne Handicaps haben, bis zur Forderung, dass es mehr Arbeitsplätze für Menschen mit Behinderung am ersten Arbeitsmarkt geben muss. Eine Vertreterin des Gesamtelternbeirats kritisiert, dass zu wenig Geld und Personal in inklusive Beschulung gesteckt wird – das sei nicht die Schuld der Stadtverwaltung, doch mehr Nachhaken von städtischer Seite gefragt.

Ein Mann vom Verein „Selbsthilfe mit Köpfchen“, in dem sich Menschen mit psychischen Erkrankungen treffen, wünscht sich ein „Leuchtturmprojekt“ mit Vorbildfunktion gegen die starke Stigmatisierung von psychisch Kranken – und Sozialbürgermeister Ulrich von Kirchbach stimmt spontan zu: „Wir können zusammen etwas planen.“ Weniger Hoffnung macht er einem Mann mit Hör-



„All inclusive“ ist für sie Alltag: Der inklusive Chor der Albert-Schweitzer-Schulen war mit dabei. FOTO: I. SCHNEIDER

behinderung, der in Gebärdensprache erklärt, wie mühsam es für Hörbehinderte ist, weil fast niemand ihre Sprache spricht. „Für uns gibt es überall Barrieren“, beschreibt er seinen Alltag und regt an, dass Hörbehinderte Dolmetscher zur Begleitung zur Bank oder zu Behörden finanziert bekommen. „Ich kann da keine Zusage geben“, sagt Ulrich von Kirchbach. Die städtische Behindertenbeauftragte Sarah Baumgart bietet an, sich zusammenzusetzen und gemeinsam Perspektiven zu suchen.

So kommt einiges in Schwung und geht vielleicht weiter – möglicherweise wird das auch bei dem Vorschlag so sein, den der frühere Sozialbürgermeister Hansjörg Seeh in den Raum stellt: Die Kirche könnte sich bei der Gestaltung eines barrierefreien Münsterplatzes beteiligen. Davor

hatte sein Nachfolger Ulrich von Kirchbach betont, der Münsterplatz liege ihm besonders am Herzen und zur Finanzierung solle die Bettensteuer beitragen.

Klar ist bei alledem immer, was Ulrich von Kirchbach und Sarah Baumgart mehrmals wiederholen: Langer Atem ist nötig. Dass alles so langsam geht, erstaunt angesichts der hohen Zahlen derjenigen, die mehr Teilhabegerechtigkeit brauchen: In Freiburg leben 20 000 Menschen mit Behinderung und 35 000 Senioren, sagt Eilken Breckwoldt, die Vorsitzende des Stadt seniorenrats. Nachdem beim ersten Aktionsplan Inklusion die Konzentration auf 92 Maßnahmen für Menschen mit Handicaps lag, stehen nun in den kommenden zwei Jahren die Älteren im Mittelpunkt – diesmal sind nur 19 konkrete Verbesserungen geplant; erläutert Alexander Sbos-

ny von der „Stadt-Raum-Konzept“-GmbH in Dortmund, die von der Stadtverwaltung für die Organisation der Freiburger Aktionspläne beauftragt wurde. Bei einer Bilanz der bisherigen Maßnahmen hätten sich unterschiedliche Ergebnisse gezeigt, manches sei angestoßen worden, anderes warte noch auf die Umsetzung.

Wenn es jetzt um die Älteren geht, sei vor allem eines nötig, fordert der Soziologe Baldo Blinkert, der die Ergebnisse einer Studie zum „aktiven Altern“ in Freiburg zusammenfasst: Mehr Gerechtigkeit, weniger Ungleichheit. Denn zwischen den Lebensbedingungen für Ältere in den Stadtteilen klaffen riesige Klüften – von Vauban und Rieselfeld, wo viele mit Bildung und Geld gute Teilhabechancen haben, bis zu vielen vielfach Benachteiligten in Weingarten oder Betzenhausen.

WOCHE DER INKLUSION

FREIBURG LEBT INKLUSION: BARRIEREFREIES KINOVERGNÜGEN

Vom **12. bis zum 21. Februar** macht die Freiburger „Woche der Inklusion“ darauf aufmerksam, welche Angebote zur Teilhabe in unserer Stadt schon heute existieren. Für unsere Kinos gilt: **Harmonie** und **Kandelhof** sind schon immer für Rollstuhlfahrer zugänglich, im **Friedrichsbau** sind seit Ende letzten Jahres dank mobiler Rampe immerhin die beiden **Säle Apollo 1 und 2** im Erdgeschoss mit dem Rollstuhl zu erreichen. Für seh- und hörbehinderte Mitbürger besteht seit längerem die Möglichkeit, eine stetig wachsende Zahl von Filmen mit zwei Smartphone-Apps, nämlich **Greta** für geflüsterte Audiodeskriptionen und **Starks** für Untertitel, zu genießen. Die Vorgehensweise wird auf unserer **Kinowebseite** unter dem Menüpunkt „Barrierefrei“ beschrieben. Im Februar werden folgende Filme auf unseren Leinwänden mit Audiodeskription und Untertiteln fürs Smartphone ausgerüstet sein: MEIN BLIND DATE MIT DEM LEBEN, TIMM THALER ODER DAS VERKAUFTE LACHEN, MEIN LEBEN ALS ZUCCHINI sowie weiterhin MANCHESTER BY THE SEA, DIE BLUMEN VON GESTERN, PAULA und TONI ERDMANN.

Darüber hinaus wird nahezu jeder **fremdsprachige** Film in unseren Kinos mindestens einmal in der ersten oder zweiten Spielwoche im Original **mit deutschen Untertiteln** vorgeführt; das gilt selbst für koreanische und russische Filme wie die TASCHENDIEBIN und DER DIE ZEICHEN LIEST. Bitte informieren Sie sich tagesaktuell auf unserer **Webseite** über die angebotenen Originalfassungen!

IMPRESSUM

Herausgeber: Friedrichsbau-Lichtspiele,
Kaiser-Joseph-Str. 270, 79098 Freiburg
V.i.S.d.P.: Ludwig Ammann
Redaktion: Matthias Gralla, Ludwig Ammann
Art Director: Matthias Gralla
Artwork: Ulrike Höllwarth, Michael Wiesinger
Druck: Furtwängler, Denzlingen
CINE! ART erscheint monatlich,
kostenlos, Auflage: 25.000
Die Starttermine entsprechen unserer
Planung, Programmverschiebungen sind
jedoch manchmal unvermeidlich.

Anlage 1: Übersicht der Trägerinnen und Träger mit Veranstaltungen

Wer	Was
Albert-Schweitzer-Schulen II und III	„All inclusive“ an den Albert-Schweitzer-Schulen
Arbeiterwohlfahrt Kreisverband Freiburg e.V.	
- Begegnungsstätte Haslach	Begegnung „Jung und Alt“
- Begegnungsstätte Im Grün	PC-Sprechstunde
- Begegnungsstätte Landwasser	- Offener Seniorenclub - Erzählcafé - Gedächtnistraining - Suppentopf - Lust auf Ehrenamt? - Rund um den Computer - Offener Café-Nachmittag
- Begegnungsstätte Tennenbacher Platz	Begegnung „Jung und Alt“ „Bewegung und Musik“
- Interdisziplinäre Beratungs- und Frühförderstelle	Tag der offenen Tür
- Kita Hornusstraße	Offenes „Rucksack-Projekt“ - Elterntreffen
- Kita KiBBiZ	Information und Führung
- Kita Kleeblatt	Intergenerative Begegnung
- Kita Krozinger Straße	Offener Singkreis „Singen mit Händen“
- Martha-Fackler-Heim	Intergenerative Begegnung
- Schulkindergarten Huckepack	Vorstellung der inklusiven Eltern-Kind-Spielgruppe
Arbeitskreis für Menschen mit und ohne Behinderung (AKBN)	Offener Stammtisch
Begegnungsstätte Evangelisches Stift	Klassisches Konzert
Behindertenbeirat der Stadt Freiburg	Öffentliche Sitzung
Beratungsstellen für Mädchen und Frauen	Vorstellung der Beratungs- und Präventionsangebote für Mädchen und Frauen mit Behinderung
Beratungszentrum für unterstützte Kommunikation gGmbH	Vortrag und persönlicher Erfahrungsbericht
bildung neu denken e.V.	Vernissage der Ausstellung „Inklusion ist eine Haltung“
Blinden- und Sehbehindertenverein Südbaden e.V.	„Kontraste helfen schwache Augen“
Bündnis Inklusion Lokal Aktiv (BILA)	„Spiele für alle“
Caritasverband Freiburg-Stadt e.V.	
- Ambulante Dienst für Menschen mit Behinderung	Vorstellung „Ambulante Dienste für Menschen mit Behinderung“
- Begegnungsstätte Freitagstraße	Bewegungstreff im Freien und Gesprächskreis
- Begegnungsstätte Zähringer Treff	Offener Treff
- Café im Treffpunkt St. Michael	Vernissage Ausstellung „LebensArt“

- Caritaswerkstätten St. Georg	- Information mit Führung zu den Arbeitsangeboten für Menschen mit Behinderung - Info-Stand der Außenarbeitsgruppe im Möbelhaus Ikea
- Caritaswerkstätte Uffhauser Straße	Information und Führung - Arbeitsangebote für Menschen mit Behinderung
- Franz-Hermann-Haus	Offene Tür im Franz-Hermann-Haus
- Haus St. Gabriel	Das Haus St. Gabriel stellt sich vor
- Haus St. Konrad	Vortrag „Menschen mit Behinderung im Alter“ mit Besichtigung der Tagesgruppe
- Heinrich-Hansjakob-Haus	- Ausstellung „Kunst als Einstiegshilfe für Beschäftigung (KEB)“ - Gemeinsam statt einsam! - Altern solidarisch gestalten
- Integrationsfachdienst Freiburg	Tag der offenen Tür
- Internationale Schule im Römerhof	Vortrag im Rahmen einer Infoveranstaltung
- Kinderfördernetz P.R.I.S.M.A.	Tag der offenen Tür
- Kinderhaus Arche Noah	Interkulturelle Vielfalt im Kinderhaus Arche Noah“
- Kinder- und Familienhaus Unserer Lieben Frau	Elterncafé und Information zum inklusiven Arbeiten mit Kindern in einer Kita mit Schulkindergarten“
- Kita Alban-Stolz	Vortrag über das inklusive Konzept der Kita Alban-Stolz“
- Kleinkindgruppe Kleine Römer	Führung und Einblicke in die inklusive Kleinkindgruppe Kleine Römern
- Sozialpsychiatrischer Dienst	- Vorstellung „ExIn - Genesungsbegleiter Südbaden“ - Vorstellung des inklusiven Theaterprojektes „In der Sehnsucht bin ich groß“
- St. Anna-Stift	Offener Spielenachmittag im Café
Diakonisches Werk Freiburg	
- Arbeitskreis Behinderte an der Christuskirche	- Offener Senior*innen-Treff - Kickerturnier mit Information und Beratung - Kurzfilmabend „Jede-r ist einzigartig“ - Fastnachtsdisco - Band- und Musik-Workshop - Schauspiel-Workshop

- Kita FR-Tiengen	Internationales Begegnungscafé
- Kita Immergrün	Offener Nachmittag
- Kita Wiesengrün (Familienzentrum)	Begegnung mit demenziell erkrankten Menschen
Erzbischöfliches Seelsorgeamt Abteilung Behindertenseelsorge	Eröffnung der Woche der Inklusion inklusive Gottesdienst
Freiburger Hilfsgemeinschaft e.V./Club 55	Café-Nachmittag
Freiburg Wirtschaft Touristik und Messe GmbH & Co. KG	Stadtführung für Menschen mit und ohne Sehbehinderung und blinde Menschen
Freiburger Verkehrs AG	- „Mobilitätseingeschränkt mobil“ - Tag der Inklusion bei der Schauinslandbahn
Jugendbildungswerk Freiburg e.V.	Benefizvorstellung von Circus Harlekin
Theater Freiburg mit Kath. Akademie der Erzdiözese	Tanz für Parkinson
K.I.O.S.K. im Rieselfeld e.V.	- Inklusiver Nachmittag im Café im Glashaus - Offener Schachtreff - Inklusiver Schachtreff im Café im Glashaus - Kino im Glashaus zum Thema Inklusion: „Die Kunst, sich die Schuhe zu binden“
Kinderabenteuerhof Freiburg e.V.	- Offenes Freizeitangebot - Große Tierfütter-Runde - Offenes inklusives Freizeitangebot - Aktionstag für die ganze Familie
Kita Am Seepark	Führung durch die Kita am Seepark
Kita Mundenhof (Naturkita)	Die Natur-Kita Mundenhof stellt sich vor
Kita Sprungbrett	Tag der offenen Tür
Kita Wirbelwind	Führung durch die Kita
Kinos Friedrichsbau, Harmonie und Kandelhof	Filme mit Audiodeskription und Untertitel
KulturWunsch Freiburg e.V.	Tag der offenen Tür / Vortrag
Lebenshilfe Breisgau gGmbH	- Informationsveranstaltung zum neuen Pflegestärkungsgesetz - Offener Jugendtreff in der OHI-Bar - „Spiele für alle“ - Offene Tür
Lebensraum für Alle	Offener Treff
Netzwerk Inklusion Region Freiburg	Leitfaden barrierefreie Kommunikation bei Veranstalt.

Paritätischer Wohlfahrtsverband Projekt für Inklusive Freizeit Freiburg	Abschlussveranstaltung des PFIFF-Projektes
PTSV Jahn Freiburg e.V.	Offenes Fußballtraining
Ring der Körperbehinderten e.V.	- Offenes Rollstuhl-Rugby- Training - Offenes Tischtennisttraining - Rollstuhl-Basketball - Inklusion braucht Kommuni- kation - Mitsprechen können am praktischen Beispiel der unterstützten Kommunikation“
Selbsthilfebüro Freiburg/Breisgau Hochschw.	Vortrag zum Schwerbehindertenausweis
Seniorenwohnen am Adelhauser Klosterplatz	Tag der offenen Tür - Intergeneratives Wohnen der Ev. Stadtmission und der ev. Hochschule stellt sich vor
Sozialverband VdK Bezirksverband Südbaden	Tag der offenen Tür / Vortrag
Stadt Freiburg – Behindertenbeauftragte und Behindertenbeirat	Öffentliche Sitzung des Behindertenbeirates
Stadt Freiburg - Koordinationsstelle Inklusion	Koordination der Woche und Organisation des Stadtforums
Stadt Freiburg - Seniorenbüro mit Pflegestützpunkt	Wohnraumanpassung - von der Stolperfalle bis zum Badumbau
Stadt Freiburg - Museum Natur und Mensch	Erlebnisführung/Familienführung für Menschen mit und ohne Sehbehinderung und blinde Menschen
Studierendenwerk Freiburg	Fotoausstellung „Mit fremden Augen sehen“
SV Blau-Weiss Wiehre Freiburg e.V.	Inklusiver Tischtennisabend
Unabhängiges Netzwerk Inklusion	Vorstellung der Gruppe Frauen mit Behinderung
Volkshochschule Freiburg e.V.	Bildung für alle - Inklusion in der Erwachsenenbildung
Wohngruppe für Menschen mit Demenz	Begegnung mit Kindern der Kita Wiesengrün

Anlage 2: Auswertung der Meinungskarten „Für ein inklusives Freiburg wünsche ich mir...“

Es wurden während der Woche der Inklusion und im Stadtforum insgesamt 130 Meinungskarten abgegeben. Die Koordinationsstelle Inklusion hat die Karten nach 8 Themenbereichen geclustert und Mehrfachnennungen inhaltlich zusammengefasst. Die verantwortlichen Ämter, Eigenbetriebe und Gesellschaften wurden darüber informiert und um die Einschätzung der Möglichkeit einer Realisierung gebeten.

1. Barrierefreiheit für Menschen mit Behinderung – körperliche, sprachliche, kognitive und Sinnes-Einschränkungen (50 Karten)

- Schaffung baulicher Barrierefreiheit als Voraussetzung gelingender Teilhabe
- Eine barrierefreie Spur um das Münster für Menschen im Rollstuhl, mit Rollator oder Familien mit Kinderwagen.
- Bei allen (Vortrags-) Veranstaltungen sollen die jeweiligen Barrierefreiheiten in schriftlicher Form erwähnt werden.
- endlich ernsthaft Mittel für den barrierefreien öffentlichen Raum zur Verfügung stellen
- zeitnahe Umsetzung des Konzeptes „Barrierefreie öffentliche Räume und barrierefreie Innenstadt“
- Einstellung je eines Beauftragten für Barrierefreiheit bei GuT, FSB und VAG
- so viele „geglättete“ Wege wie möglich kreuz und quer über den Münsterplatz und in der Innenstadt
- Parkplätze für behinderte Menschen mit Asphalt, so wenig Pflastersteine wie möglich
- Ausstattung aller Lichtsignalanlagen mit Zusatzfunktion für Blinde
- häufigere Kontrolle der vorhandenen Akustiksignale an Fußgängerampeln
- mehr barrierefreie Toiletten, auch in den Stadtteilen
- Umbau der Bürgerhäuser zu barrierefreien Bürgerhäusern
- kontrastreichere Anzeigetafeln in öffentlichen Einrichtungen
- mehr Hinweisschilder für Rollstuhlfahrende
- mehr Hinweise, wo der Europaschlüssel gilt und wo es diesen gibt
- eine Liste mit Gaststätten und Veranstaltungsorten, die eine ebenerdige Toilette und noch besser ein Behinderten-WC haben
- barrierefreie VAG-Haltstellen am Bertoldsbrunnen
- abgesenkte Bordsteine am Bertoldsbrunnen für Rollstuhlfahrende
- längere Grünphasen an den Ampeln (insb. auch für ältere Menschen)
- Umgestaltung der Bushaltestellen mit ebenerdigen Einstiegen
- serviceorientierte und freundlichere Fahrer_innen der VAG, auch wenn sie die Rampe auspacken müssen
- eine wahrhaft barrierefreie Straßenbahn mit zuvorkommenden Fahrer_innen, die sich Zeit nehmen zu helfen
- für gehbehinderte Menschen sind die Einstiegszeiten zu kurz, falls die Bahnen in einer anderen Reihenfolge einfahren als es auf der dynamischen Fahrgastinfo angezeigt wird
- die Fahrpläne an den Info-Säulen bzw. Bushaltestellen der VAG hängen für kleinwüchsige Menschen zu hoch

- Einführung eines Kurzstreckentickets
- funktionierende Fahrstühle am Bahnhof
- einen barrierefreien Hauptbahnhof, Aufzüge direkt bei den Gleisen
- Anzeigeanlagen am Bahnsteig, falls der Zug unvorhergesehen an einem anderen Gleis abfährt
- mehr Gebärdendolmetscher für politischen, kulturellen und kirchlichen Veranstaltungen (Gottesdienste, Behördengänge, Notar, Elternabende, Taufen, Hochzeiten und Trauerfeiern)
- mehr Induktionsanlagen für Menschen mit Hörbehinderung in Kirchen, Kinos, Theater, Sportstätten und anderen öffentlichen Einrichtungen
- generell bei Veranstaltungen auf Barrierefreiheit achten
- barrierefreie Internetseiten
- verbesserter Stadtplan für Menschen mit Behinderung, auch als App
- verständlichere Formulare für Menschen mit kognitiven Einschränkungen
- mehr Angebote für rollstuhlgerechte Reisen
- Frühjahrs- und Herbstmesse: rollstuhlgerechte Fahrgeschäfte
- Behindertensport: es fehlen barrierefrei zugängliche Hallen, nutzbare Zeiten und Räume z.B. zum Deponieren der Rugby-Rollstühle
- auf Friedhöfen anstelle des Hauptweges aus Kies eine geteerte Spur für Menschen mit Rollstuhl oder Rollator schaffen
- Einzelhandel: Anregung einer Umfrage, wie viele gehörlose Menschen einkaufen und wo es gebärdende Verkäuferinnen und Verkäufer gibt.

2. Bildung - Kita und Schule (10 Karten)

- Erziehung als Basis für die Zukunft, Information schon im Kindergarten und Grundschule für alle Kinder
- entsprechend ausgebildete Erzieher und Lehrer in jeder Kita/Schule. Die betroffenen Kinder werden zu wenig gefördert
- Übergang Kita zur Schule: mehr Begegnungsaktionen
- mehr Schulen mit einem inklusiven Konzept (z.B. Montessori-Schulen), bei der Kinder von Heilpädagogen in Vollzeit begleitet werden und nicht nur wenige Stunden pro Woche.
- Gebärdensprache und Brailleschrift als Schul-AG
- in der Schule mehr zeitliche Ressourcen für die wichtige Beziehungsarbeit
- Damit Menschen mit einer Behinderung ganz selbstverständlich zu unserer Gesellschaft gehören, braucht es Förderung von Anfang an.
- Vereinfachung des kommunalen Hilfesystems - ein Ansprechpartner für Hilfen im Bereich Schule (bisher Aufteilung zwischen AKI und ASS für Unterstützung bei seelischer Behinderung, gegenüber Unterstützung bei motorischer und geistiger Behinderung (best-practise-Beispiel: Pforzheim)
- Geistig behinderte Kinder und Jugendliche haben keine Lobby! Die Eltern leisten einen Riesenbeitrag, die Politik lässt die Familie weitgehend allein.
- Wann und wo gibt es eine Schule in Freiburg, die nach der Klasse 4 Inklusion anbietet? Gute Beispiele sind:
 - Anne-Frank-Gymnasium, Rheinau
 - Geschwister-Scholl-Gymnasium, Pulheim
 - Christoph-Probst-Gymnasium, Gilching
 - Lise-Meitner-Gymnasium, Böblingen

3. Ausbildung und Arbeit (15 Karten)

- „Ich möchte die Stadt Freiburg und die Freien Träger an ihre Vorbildfunktion als inklusiver Arbeitgeber erinnern und sie zur Anstellung zahlreicher Menschen mit Behinderung ermutigen“
- mehr Informationen von Betrieben, die bereits (positive) Erfahrungen mit behinderten Jugendlichen gemacht haben
- Aufklärung von potenziellen Arbeitgebern über Unterstützungsmöglichkeiten
- mehr Zusammenarbeit mit Industrie und Handelskammer sowie Handwerkskammer mit der Stadt
- Best-Practise-Beispiel Bruckwald: Wohnen und Arbeiten aus einer Hand, an einem Ort: Warum findet sich kein Träger, der dieses Konzept für behinderte Schulabgänger kopiert?
- mehr Arbeitsplätze auf dem 1. Arbeitsmarkt
- mehr Arbeitsplätze für gehörlose und blinde Menschen
- dass auch Menschen mit Autismus ihren Platz finden können zum Leben und Arbeiten
- dass Agentur für Arbeit weniger Steine in den Weg legt, wenn man als Autist eine Ausbildung machen möchte
- dass es Alternativen zu den Werkstätten (WFbM) gibt: Arbeitsplätze außerhalb von Werkstätten mit intensiver Begleitung in Bereichen, die den jeweiligen Interessen entspricht – damit auch Menschen mit Autismus am Arbeitsleben teilhaben können. Denn in den Werkstätten ist das für viele viele zu groß und unüberschaubar und es gibt dort in der Regel keine autismusspezifische Unterstützung, genau diese wird jedoch benötigt.

4. Wohnen (10 Karten)

- mehr bezahlbarer und barrierefreier Wohnraum für Menschen mit Behinderung
- mehr Mehrgenerationenwohnprojekte unterstützen
- mehr WGs mit Studenten und Menschen mit Behinderung
- mehr städtische Hilfen bei der Wohnungssuche für inklusive Wohngemeinschaften
- mehr Wohnprojekte für 18 bis 30-jährige Behinderte + Kurzzeitpflegeplätze (die fehlen gänzlich). Kurzzeitpflege für 18 bis 30-Jährige nicht in Pflegeheimen!

5. Begegnung (5 Karten)

- mehr Angebote für Austausch zwischen Menschen mit und ohne Behinderung, zwischen Jung und Alt
- mehr Orte der Begegnung für Kinder, inklusive Aktionstage, Kindergottesdienste
- mehr Begegnungsorte in der Innenstadt in Museen, Cafés – um Vertrautheit zu schaffen

- mehr Mitmachveranstaltungen für alle Bürger-innen im öffentlichen Raum, z.B. Mitternachtstisch, Freiburg feiert, singt, tanzt, isst...

6. Finanzielle Themen / Hilfen (15 Karten)

- mehr soziale Partizipation armer Menschen
- Zuverdienst für Empfängerinnen und Empfängern von Grundsicherung ändern
- günstigere Fahrdienste für Menschen mit Behinderung
- kostenloser ÖPNV
- Freifahrtscheine für Senioren, die den Führerschein freiwillig abgeben
- Vereinfachung des Hilfesystems: Statt ‚Einzelfallhilfen‘ Budgets zuweisen
- ein Leben mit bedarfsgerechter Assistenz mit hohem Bedarf muss weiter unterstützt und finanziert werden
- dass es möglich ist, Assistenz zu bekommen für Arbeit und Alltag und der Unterstützungsbedarf von Menschen mit Autismus (ohne geistige Behinderung) anerkannt wird.
- mehr finanzielle Unterstützung für Menschen mit psychischen Erkrankungen (kulturelle Partizipation, freie Eintritte)
- mehr Unterstützung (personell + finanziell) zur Teilnahme behinderter Jugendlicher und Kinder an Ferien- und Freizeitangeboten der Stadt
- Verbilligter Eintritt ab 50% Schwerbehinderung in allen Bädern der Stadt Freiburg i.Br.
- Kostenlose Ausleihe in der Stadtbibliothek

7. Weitere Wünsche / Angebotslücken (10 Karten)

- die Stadt sollte mehr Partei ergreifen für die ca. 12.000 Bürgerinnen und Bürger, die an psychischen Erkrankungen leiden. Weitere Anstrengungen gegen eine Stigmatisierung dieser Gruppe wären sehr wünschenswert.
- Inklusion ist mehr als Barrierefreiheit für Körper- und Sinnesbehinderte. Die Teilhabe von psychisch erkrankten Menschen braucht mehr Entgegenkommen
- Bessere Zusammenarbeit vom Amt für Soziales und Senioren und Amt für Kinder, Jugend und Familie im Sinne der Teilhabe aller unabhängig von Geschlecht, Herkunft, Alter und Behinderung
- Gesprächskreis für Eltern (auch junge Eltern), die selbst behindert sind und nichtbehinderte Kinder haben
- Aufklärung auch über weniger bekannte Krankheitsbilder (Infoveranstaltungen)
- Kulturwunsch Freiburg nachhaltig fördern
- mehr Sicherheit und Sauberkeit in der Stadt

8. Haltungen (15 Karten)

- mehr Respekt für andere, Offenheit und Geduld, mehr Toleranz, Wertschätzung bestärken

- einen respektvollen, zuvorkommenden Umgang mit und untereinander, Hilfsbereitschaft – ohne Herablassung
- ein selbstverständliches Miteinander – weder ‚Wegdrehen‘ oder ‚Abwenden‘ oder ‚Mitleidsblick‘ der Nicht-Behinderten noch ‚gefühlter Vorwurf‘ oder vermittelte ‚Schuldgefühle‘ durch die Behinderten. Aufmerksam sein, mitfühlen und uns gemeinsam Leben freuen.
- ein besseres, sensibleres Miteinander
- mehr Aufmerksamkeit gegenüber eingeschränkten Personen
- Offenheit und Bereitschaft zu Perspektivenwechsel von Seiten der Verantwortlichen
- weniger Barrieren im Kopf
- mehr Rücksicht der Radfahrer auf Fußgänger*innen und Menschen mit Behinderung
- mehr Rücksicht auf ältere und behinderten Menschen, z.B. Gehwege für Rollatoren freihalten, da oft Mülltonnen im Weg stehen)
- Integration von Randgruppen bei großen Veranstaltungen wie z.B. der Fasnet
- ein Lächeln in unseren Gesichtern denen gegenüber, die uns begegnen
- dass das Schimpfwort ‚Du bist ja behindert‘ aus dem Wortschatz verschwindet
- Ein offenes, engagiertes Freiburg, in dem alle inklusiv denken und handeln
- freundlicher und hilfsbereiter Umgang mit Klientinnen und Klienten in Behörden (z.B. Ausländerbehörde)
- dass die Verschiedenheit der Andersartigen, der Einwanderer, der Armen dazu dienen werden, die „Normalen“ zur Liebe und zur Aufnahmebereitschaft zu erziehen (auf italienisch eingereicht).

Anlage 3: Programm des Stadtforums Inklusion

Stadtforum Inklusion am Mittwoch, 22.02.2017, von 15 bis 18 Uhr im Konzerthaus Freiburg (Runder Saal)

P r o g r a m m

Musikalischer Auftakt
Inklusiver Chor der Albert-Schweitzer-Schulen I-III
(Leitung: Lena Knobloch)

Begrüßung durch Bürgermeister von Kirchbach

Präsentation von Eindrücken aus der Woche der Inklusion
(PH-Radio und Auswertung der Meinungskarten)
im Gespräch mit Bürgermeister von Kirchbach, Frau Dr. Breckwoldt
(Vorsitzende des Stadtseniorenrates Freiburg e.V.) und
Frau Baumgart, Behindertenbeauftragte der Stadt Freiburg

Musikalisches Intermezzo
„The Moonwalkers“
(Leitung: Arnd Schröder)

Impuls von Prof. em. Dr. Baldo Blinkert:
Lebensqualität und Zukunftsplanung /
soziale Inklusion als Herausforderung
in einer polarisierten Gesellschaft

Impuls von Sofie Eichner und Alexander Sbosny,
StadtRaumKonzept Dortmund:
Aktionsplan für ein inklusives Freiburg –
Evaluation und Fortschreibung

Musikalisches Intermezzo
„The Moonwalkers“

Möglichkeit für Fragen des Publikums

Ausblick von Herrn Bürgermeister von Kirchbach

Musikalischer Ausklang
„The Moonwalkers“

Möglichkeit zum Austausch im Foyer mit Getränken und Imbiss

Moderation: Werner Witt, SWR Studio Freiburg
Gebärdensprachübersetzung: Ilse Thomas-Tüchermann und Bea Blumrich